

nämlich die Abhaltung von Conferenzenreden oder einer heiligen Mission nicht unversucht lassen. „Diese ist“, wie Schüch bemerkt, „ein außerordentliches Mittel religiös und moralisch gesunkene Gemeinden aus dem Schlafe zu wecken und zu erschüttern, allgemein herrschende Uebelstände zu heben, den öffentlichen Geist umzustimmen das religiös-sittliche Leben zu erneuern und aufzufrischen.“ Dasselbe bestätigen die erfreulichen Berichte über die Erfolge abgehaltener Missionen, cf. die letzteren Jahrgänge des Vereinsblattes der *Associatio perseverantiae sacerdotalis*.

Schlägl.

Augustinus Freudenthaler,
reg. Chorherr, Abtisecretär.

XIX. (Der Priester als Arzt.) So manche Krankheit, welche vom Marke des Menschen zehrt, hat, wenn man auf den ersten Urgrund zurückgeht, ihre Quelle in der Seele. Ein specieller Fall möge das beleuchten. Zu einem Priester kam eines Tages eine Frau und sagte: „Hochwürden, ich habe Ihnen etwas eigenthümliches mitzutheilen. Meine Inwohnerin wird ohne Zweifel närrisch oder sonst schwer krank, wenn es bei ihr so weitergeht. Bald zittert sie am ganzen Leibe und kann nichts arbeiten, ja nicht einmal etwas mit der Hand fassen. Bald redet sie ganz ungereimtes Zeug. Bald spürt sie heftiges Drücken am Herzen und auf der Brust. Oft versagt sie das Essen und klagt über Störungen im Unterleibe. Manchmal wieder kommt sie und ruft: „Sie wollen es mir immer nicht glauben, aber ich bin verloren. Mir kann kein Vater und kein Doctor mehr helfen.“ Kommen Sie doch nur einmal in unser Haus, und überzeugen Sie sich selbst. Vielleicht wäre dem armen Weibe doch zu helfen.“ Der Priester sagte bereitwillig zu und setzte die Zeit seines Kommens auf den nachmittägigen Spaziergang fest, wo er ganz unbemerkt erscheinen wolle. Zur festgesetzten Stunde erschien der Priester in dem Hause und ließ sich bei der Kranken anmelden. Der Augenblick war sehr günstig, denn wie er erfuhr, war außer den zwei Frauen niemand im ganzen Hause anwesend.

Die Hausfrau führte den Priester in die Dachstube und sagte beim Oeffnen der Thüre: „Hier also wohnt diese Frau.“ Der Priester trat ein und die Führerin entfernte sich alsogleich, indem sie vorgab, einen wichtigen Gang machen zu müssen. So stand der Priester der Kranken allein gegenüber. Diese zitterte am ganzen Leib und sah recht angegriffen aus. Ohne eine jede Förmlichkeit nahm der Priester auf einem Stuhle Platz und hieß auch die Frau sich setzen. Dann leitete er das Gespräch in folgender Weise ein:

„Sie sind also die Frau, die mich rufen ließ?“

Frau: „Ja, entschuldigen Sie nur, daß ich es gewagt habe. Ich habe ein besonderes Zutrauen zu Ihnen, weil mir meine Kinder schon oft von Ihnen erzählt haben.“

Priester: „Sie glauben also, daß ich Ihnen werde helfen können.“

Fr.: „Ach Herr, ich glaube, mir ist schon nicht mehr zu helfen, Ich bin verloren und verdammt.“

Pr.: „O wie sehr sind Sie da im Irrthum; gerade deshalb, weil Sie sich vor der Hölle so sehr fürchten, werden Sie nicht hineinkommen; denn nur der kommt dorthin, welcher meint, es sei keine Hölle, oder, der wenigstens nie an die Hölle denkt. Diese Ihre Furcht vor der Hölle ist ein Ruf Gottes, eine Gnade Gottes, die Gott in so ausgezeichnetem Maße nur wenigen Menschen gibt. Haben Sie niemals vom hl. Paulus gehört, wie er drei Tage und drei Nächte blind in Damaskus geseßen ist und nichts gegessen und getrunken hat. Wie schwer ist ihm damals ums Herz gewesen! Und sehen Sie! Am vierten Tage hat er die heilige Taufe empfangen und ist der eifrigste Apostel Christi geworden. Seien Sie jetzt nur ganz aufrichtig und geben Sie mir ohne Rückhalt auf alles Antwort, was ich Sie fragen werde, auch wenn es wehe thun sollte; denn Sie müssen neugeboren werden und keine Geburt geht ohne Schmerz ab.

Seit wann befällt Sie diese Furcht?“

Fr.: Seit der letzten Fastenzeit; da war ich jedesmal in der Kreuzwegandacht und wenn nun der Priester aus seinem Buche vorlas: „Nicht die Schwere des Kreuzes, sondern die Last meiner Sünden hat dich in den Staub gedrückt“ oder: „Diesen deinen zweiten Fall habe ich durch meine vielen Rückfälle, besonders in meine Hauptsünden verschuldet“ oder „an diesem deinen dritten Falle sind die Gewohnheitsünden schuld“ oder wenn dann bei der zwölften Station die ganze Kirche das Lied anstimmte: „O du Lamm Gottes unschuldig“ . . . , da war es, als würden diese Worte alle auf mich gesagt sein und der göttliche Heiland würde mir zurufen: „Du bist verloren.“

Pr.: „Wann sind Sie das letztemal bei der heiligen Communion gewesen?“

Fr.: „Heuer während der Fastenzeit.“

Pr.: „Wie war Ihnen nach der heiligen Communion?“

Fr.: Seit dieser Zeit bin ich eben gar so unruhig und voll Angst, daß mir mein Zustand manchmal ganz unerträglich vorkommt.“

Pr.: „Da haben Sie gewiß etwas verschwiegen, was Ihnen am Gewissen lag.“

Fr.: „Ich wüßte nichts, was ich hätte verschweigen sollen. Ich lebe jetzt so gut mit meinem Manne, uns würde gar nichts fehlen, wenn ich nicht diese Angst hätte, das aber macht meinen Mann auch recht traurig.“

Pr.: „Da haben Sie wohl früher nicht so gut gelebt miteinander?“

Fr.: „Ach das ist schon viele Jahre her, das habe ich ihm schon längst vergessen.“

Br.: „Nun so ist vor vielen Jahren doch etwas vorgefallen?“

Fr.: „Ja, aber nichts bedeutendes. Mein Mann war damals noch recht jung und blieb deshalb oft lange im Gasthause sitzen, vertrug das Geld und vernachlässigte mich. Das habe ich ihm öfters vorgehalten und dann sind wir in Streit gerathen.“

Br.: „Da sind Sie wohl ganze Nächte lang „allein“ gewesen?“ Dane zu antworten schaut sie ängstlich nach der Thüre.“

Br.: „Fassen Sie Muth und fürchten Sie nicht, daß wir belauscht werden; wir sind ja allein im ganzen Hause. Uebrigens können Sie auch leise reden.“ Also Muth und Vertrauen! Jetzt, so lange Sie leben, können Sie sich noch retten. Machen Sie also den letzten Sprung aus der Hölle. Die Schuld bekennen ist keine Schande, denn Gott will es so haben.

Sie haben also öfters Besuch gehabt?“

Fr.: „Ja, der Nachbar ist manchmal gekommen.“

Br.: „War Ihnen dieser Besuch des Nachbars angenehm?“

Fr.: „Ja, denn er hat mich meines Mannes wegen getröstet und hat sich recht freundlich mit mir unterhalten, so daß ich manchmal zu ihm sagte: „Ach, hätte ich doch einen solchen Mann, wie Sie sind.“

Br.: „Haben Sie ihm wohl auch Zärtlichkeiten erlaubt?“

Fr.: „Ja, ich fühlte mich wohl, wenn er zärtlich gegen mich war.“

Br.: „So haben Sie ihm nach und nach alles erlaubt?“

Fr.: Scheu hin- und herblickend dann leise: „Ja.“ Ein Strom von Thränen entquoll ihren Augen, ein Schluchzen und Stöhnen ließ sie hören und mit gerungenen Händen seufzte sie: „Hochwürden! kann mir das vergeben werden?“ „Ja, liebe Frau, sprach der Priester, „kommen Sie heute zur Abendandacht in die Kirche. Dort werden Sie von Ihrem Heilande in dem Inneren ihres Herzens die Worte hören: „Morgen früh will ich zu dir kommen.““ Des anderen Morgens sah man eine Frau die heilige Communion mit solcher Andacht und Ruhe empfangen, daß alle Anwesenden darüber erbaut waren.

Pürles, Böhmen.

Pfarrer Dr. Georg Grüner.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Vita Jesu Christi** Domini nostri e textibus quatuor evangeliorum distinctis et quantum fieri potest haud inversis composita. Auctore L. Méchineau S. J., in Collegio Jerseiensi sacrae scripturae et hebraicae linguae Professore. Pag. 110 + [215] = 325. 8°. Parisiis, Lethieulleux, 1896.